Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald u. Amt Morsbach



Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Nr. 296 — Donnerstag, 17. Dezember 1942 — 71. Jahrgang

Sturm auf zäh verteidigte Orte

Ein großer Teil der eingeschlossenen Sowjets vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Terek-Gebiet wurden gestern bei der siegreichen Abwehr feindlicher Angriffe 24 Sowjetpanzer vernichtet. Zwischen Wolga und Don stürmten deutsche und rumänische Truppen verschiedene zäh verteidigte Ortschaften und wiesen Gegenangriffe blutig ab. Italienische Truppen schlugen feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für die Sowjets ab.

Im Raum südostwärts Toropez wurde ein großer Teil des eingeschlossenen Feindes vernichtet. Vom 25. November bis 15. Dezember verlor der Feind hier über 3000 Gefangene, 326 Panzer und 227 Geschütze. Die Zahl der Gefallenen beträgt über 14 000.

Südlich des Ilmensees zerstörten Stoßtrupps zahlreiche feindliche Kampfstände.

Im hohen Norden griffen Sturzkampf- und Kampfflugzeuge Stadt und Hafen Murmansk, Anlagen der Murmanbahn und Batteriestellungen auf der Fischerhalbinsel mit guter Wirkung an.

In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember verloren die Sowjets 441 Flugzeuge. Hiervon wurden 348 in Luftkämpfen, 60 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 29 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit kehrten 89 eigene Flugzeuge vom Flug gegen den Feind nicht zurück.

In der westlichen Cyrenaika hielten auch gestern heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften an. 16 britische Panzer und mehrere Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust vier feindliche Flugzeuge ab. Bei Nacht wurde das Hafengebiet von Benghasi mit guter Wirkung bombardiert. Nachschubhäfen und Flugstützpunkte des Feindes in Algerien wurden weiterhin wirksam bekämpft.

Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche Unterseebootjäger ein feindliches Unterseeboot.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage an der Südostküste Englands kriegswichtige Anlagen mit Bomben und Bordwaffen an.

Der 153. Eichenlaubträger

Generalleutnant Allmendinger, Kommandeur einer Jägerdivision

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dez. Der Führer verlieh am 13. 12. dem Generalleutnant Karl Allmendinger, Kommandeur einer Jägerdivision, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn das nachstehende Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 153. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. Berlin, 16. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Paul Völckers, Kommandeur einer Infanteriedivision;

Major Willy Langkeit, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment;

Hauptmann Hermann Hehmeyer, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment.

Artillerieduelle bei Noworossijsk

Der Feind nordöstlich Tuapse zurückgeschlagen

DNB Berlin, 16. Dez. Zu den Kämpfen der letzten Tage in den Kaukasusfronten liegen beim Oberkommando der Wehrmacht folgende Meldungen vor: Seit dem 11. 12. hat sich das Wetter im Kaukasusgebiet gebessert. Der Regen hat aufgehört und leichter Frost hat die oft knietief verschlammten Wege wieder benutzbar gemacht. Nur in den höheren Lagen behinderte starker Nebel die Sicht. Südöstlich Noworossijsk konnte sich daher wieder regere Stoßtrupptätigkeit entwickeln. Deutsche und rumänische Vorstöße führten zur Vernichtung versprengter Feindgruppen und zur Gefangennahme zahlreicher Bolschewisten. Sowjetische Stoßtruppunternehmen, darunter solche bis zu Kompaniestärke, scheiterten an der Wachsamkeit unserer Grenadiere. Größere Vorstöße versuchte der Feind am 13. 12. gegen eine vor Wochen hart umkämpfte Talstellung. Unter Ausnutzung des Morgennebels hofften die Bolschewisten die deutsche Besatzung überraschen zu können. Unsere Grenadiere beobachteten jedoch die feindliche Annäherung und ließen die Sowjets absichtlich bis dicht an ihre Gräben herankommen. Dann traf die Bolschewisten schlagartig das Feuer aller verfügbaren Waffen. Bis auf wenige Mann, die in kopfloser Flucht zurückrannten, wurde die feindliche Kampfgruppe vernichtet. Neben den Stoßtruppkämpfen schwoll auch das Artillerieduell, das seit Wochen südöstlich Noworossijsk geführt wird, zu größerer Stärke an. Unsere schweren Waffen bekämpften mit beobachtetem Erfolg Truppen und Nachschub des Feindes auf der Küstenstraße. Zahlreiche Volltreffer zerfetzten Kraftfahrzeuge und Marschkolonnen.

Die günstigere Wetterlage zusammen mit dem im Gebirge herrschenden Nebel versuchten die Bolschewisten auch nordöstlich Tuapse auszunutzen, und führten deshalb am 11. 12. mit starken Kräften überfallartige Angriffe gegen eine deutsche Riegelstellung. Unsere Gebirgsjäger waren aber auf der Hut und ließen sich nicht überraschen. Viermal hintereinander rannten die feindlichen Bataillone vergeblich gegen die deutschen Stellungen an. Erst beim letzten Mal gelang den Bolschewisten ein örtlicher Einbruch von geringer Tiefe. Sofort schlossen sich die Nachbargruppen um den eingedrungenen Feind zusammen und schlugen ihn im Gegenstoß zurück. Die Heftigkeit und Hartnäckigkeit des bolschewistischen Angriffs ließ erkennen, daß der Feind um jeden Preis Erfolge erzwingen sollte. Er versuchte daher am 12. 12. erneut sein Glück. Mit unverminderter Wucht warf er seine Bataillone immer wieder gegen die an der Paßstraße nach Tuapse liegenden deutschen Stellungen. Doch auch an diesem Tage brachen in blutigen Nahkämpfen und Gegenstößen die Angriffe der Bolschewisten vor der Hauptkampfstellung zusammen. Nur das Vorfeld hatte an Tiefe verloren und die beiderseitigen Linien lagen sich teilweise nur noch auf Handgranatenwurfweite gegenüber.

Auch am 13. 12. gingen die Kämpfe weiter. Allerdings waren die Kräfte, die dem Feind nach den Verlusten der vorausgegangenen Tage für seine erneuten Einbruchsversuche zur Verfügung standen, offensichtlich schwächer geworden. Auch die Bekämpfung der feindlichen schweren Waffen durch unsere Artillerie begann sich wachsend auszuwirken. Dennoch rafften sich die Bolschewisten am Morgen des 14. 12. noch einmal zum Angriff auf. Unsere Soldaten wiesen aber in härtesten Kämpfen sämtliche Vorstöße ab und warfen den Feind teilweise im Gegenstoß auf seine Ausgangsstellungen zurück. Damit haben die hier eingesetzten Jägereinheiten in fast übermenschlichen Anstrengungen die Lage an der Paßstraße nach Tuapse wiederhergestellt, wie sie vor Beginn der feindlichen Angriffe am 11. 12. war.

Harte Kämpfe

im Grenzgebiet der Cyrenaika und Syrte

DNB Rom, 16. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Italienische und deutsche Panzerverbände kämpften auch gestern hart an der Grenze zwischen der Cyrenaika und dem Gebiet der Syrte gegen überlegene feindliche Streitkräfte. Weitere 16 feindliche Panzer und einige Geschütze wurden zerstört.

Lebhafte beiderseitige Lufttätigkeit. Die feindliche Luftwaffe verlor im Kampf mit deutschen Jägern vier Flugzeuge.

Im tunesischen Gebiet machten wir bei Spähtruppunternehmen einige USA-Gefangene.

Der Hafen von Bone wurde von deutschen Kampfflugzeugen mit wirksamem Erfolg heftig angegriffen.

Bei der Insel Lampedusa stellten sich italienische Jäger einem starken britischen Jägerverband entgegen. In wiederholten heftigen Treffen wurden fünf Spitfire und zwei Beaufighter abgeschossen. Unsere Fernflugzeuge erzielten Treffer auf Oellager in Tripoli in Syrien und auf Erdölraffinerien in Beirut.

Zwei unserer Flugzeuge sind vom Tageseinsatz nicht zurückgekehrt.

In den algerischen Gewässern griff ein italienisches U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alberto Longhi ein aus Kreuzern und Zerstörern bestehendes Feindgeschwader an und versenkte mit zwei Torpedos eine Einheit. Im Atlantik versenkte ein anderes U-Boot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Fecia di Cossato die Dampfer „Empire Hawk" und „Ombilin" von insgesamt 11 000 BRT.

Deutschland sperrt das Mittelmeer

Wachsende Ungeduld in den USA über die Lage in Nordafrika

DNB. Stockholm, 16. Dez. Um die steigende Nervosität der Massen in den USA zu beschwichtigen, ergriff Kriegssekretär Stimson persönlich das Wort zur Lage in Nordafrika und mahnte zur Geduld. Diese Tatsache wird in unterrichteten Kreisen als ein Zeichen dafür angesehen, wie stark die Ungeduld der Massen gewachsen ist. Dies geht auch aus einem Leitartikel von „New York Herald Tribune" hervor, die sich mit den Aeußerungen Stimsons beschäftigt und ausdrücklich erklärt: „Es liegt an sich kein Grund vor, die Fähigkeiten des amerikanischen Soldaten in Nordafrika zu bemängeln oder daran zu zweifeln, daß Amerika letzten Endes doch sein Ziel erreichen wird."

Wenn derartige Zweifel nicht in weitesten Kreisen bestünden, hätte der Artikel des führenden Newyorker Blattes überhaupt keinen Sinn und hätte gar nicht geschrieben zu werden brauchen. Die Ungeduld der amerikanischen Massen erklärt sich aus der anfänglichen Berichterstattung über die nordafrikanische Expedition. Nicht nur die amerikanischen Korrespondenten, die an ihr teilnehmen, sondern auch die amtlichen Stellen erklärten zu Beginn der Aktion, der Sieg wäre schon so gut wie sicher. Afrika würde binnen wenigen Tagen überrannt und das Mittelmeer endgültig geöffnet sein.

Heute muß Major Elliot in „New York Herald Tribune" zugeben, daß es den Deutschen „dank ihrer bewunderungswürdigen Organisationsgabe" gelungen sei, die Sperre des Mittelmeeres aufrechtzuerhalten und gleichzeitig stärkste Stellungen in Tunis anzulegen. Die amerikanischen Zeitungen aber hätten samt und sonders bereits langwierige Berechnungen angestellt, wieviel Zeit und wieviel Tonnage für die Versorgung des Mittleren Orients gespart werden könne, wenn die Schiffe nicht mehr den riesigen Umweg um das Kap der Guten Hoffnung zu machen brauchten, sondern die Enge zwischen Tunis und Sizilien durchfahren könnten.

Man hat letzthin in England mehrfach betont, nicht angegriffen worden zu sein. Man nahm die Schuld an diesem Kriege auf sich, um sich brüsten zu können, für ein hohes ideales Ziel zu kämpfen. Britischer Cant gefällt sich ja in solchen Schaustellungen. Ob aber England nach den Erfahrungen dreier Jahre noch einmal den Krieg so leichtfertig erklären würde? Bezweifeln muß das, wer z. B. liest, was die „Times" am 14. Dezember im Leitartikel über die wirtschaftlichen Folgen des Krieges schreibt.

„Fraglos steht Großbritannien" — so stellt das Blatt der City und der in ihr verkörperten Plutokraten- und Imperialistenkreise fest — „am Ende des Krieges, wirtschaftlich gesehen, schlechter da als zu Anfang."

Im einzelnen heißt es: Wenn am Ende des Krieges die Leih- und Pachtvereinbarungen wegfallen, dann entstehe für die englische Wirtschaft eine äußerst gefährliche Lage. Es folgten nämlich dann nicht nur große Leih- und Pachtabmachungen mit den USA. sondern gleichzeitig auch die völlige Umstellung von der Kriegs- auf die friedensmäßige Wirtschaft. Man werde mit einem Schlage wieder für die Einfuhr mit den Ausfuhren zu bezahlen haben. Wenn es auch vielleicht möglich sei, die eigene Landwirtschaft mehr als bisher in Englands Versorgungsapparat einzuschalten, so spiele dies im Hinblick auf die Verminderung der gesamten Exporte keine große Rolle.

Demgegenüber jedoch — und das könne man jetzt schon mit Sicherheit sagen — seien Großbritannien im Laufe des Krieges seine Auslandsguthaben verlorengegangen, die in Friedenszeiten mit ihrer Verzinsung weitgehend für die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung aus Uebersee den notwendigen Ausgleich erbrachten. England müsse also dann, um seine Einfuhr bezahlen zu können, sehr viel mehr exportieren, das aber sei nicht so leicht. Die Schwierigkeiten lägen darin, daß Englands Dominions durch die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse dazu gezwungen seien, ihre früher aus dem Mutterland bezogenen Waren in großem Maße selbst herzustellen. Viele neue Industrien würden sich mit allen Mitteln zu schützen suchen und in einigen Fällen sogar mit Großbritanniens Exporterzeugnissen auf neutralen Märkten konkurrieren. Deshalb könne man heute in England noch nicht absehen, wie die sich später ergebenden Wirtschaftsprobleme zu lösen seien.

Diese Ausführungen der „Times" rühren vorsichtig nur an das eine der Nachkriegsprobleme, denen sich Großbritannien gegenübersehen wird, das wirtschaftliche. Daneben aber stehen die vielen anderen, vor allem die Auseinandersetzung mit den USA, die als Ausgleich für Pacht- und Leihhilfe ihre Polypenarme um die Teile des Empire legen. So oder so: England hat diesen Krieg bereits verloren!

Düstere Vorahnungen

über die Kriegsfolgen für England

DNB. Berlin, 16. Dez. England hatte sich diesen Krieg als den Triumph seiner alten Ermattungsstrategie gedacht. Hunger sollte Deutschland in tödlicher Umarmung erdrücken.

Es ist anders gekommen, und heute fragt sich mancher Engländer, ob es klug und nüchtern überlegt war, als man damals die Wiedervereinigung der alten deutschen Stadt Danzig mit dem Reich inhibieren wollte.

Dem Gedächtnis Ludendorffs

Am 20. Dezember gedenkt das deutsche Volk des Feldherrn Erich Ludendorff, der an diesem Tage vor fünf Jahren gestorben ist. Ein nationalsozialistischer Historiker hat Ludendorff als den größten Deutschen zwischen Bismarck und Adolf Hitler bezeichnet. Die Elemente dieser Größe sind Energie und Klarheit. Schon lange vor dem ersten Weltkrieg hat Ludendorff erkannt, daß Politik und Kriegführung eine Einheit bilden und daß Kriege vor allem von den Völkern seelische Kraft erfordern, wie sein Ausspruch „Macht mir die Seele des Volkes stark" beweist. Leider ist die Zeit vor dem ersten Weltkriege der Größe des Genies Ludendorffs nicht gerecht geworden. Als Chef der Aufmarschabteilung wurde Ludendorff zwei Jahre vor dem ersten Weltkrieg Amtsstellen und dem Reichstag durch die Energie, mit der er die notwendig gewordene Heeresverstärkung forderte, unbequem. Die Aufstellung der drei neuen Armeekorps, die damals deutsche „Politiker" kurzsichtig verweigerten, hätte 1914 bereits in der Marneschlacht die Entscheidung des Krieges zugunsten Deutschlands gebracht. Mit besonderem Stolz hat der Feldherr Ludendorff auf die Schlacht um Lüttich zurückgeblickt, in der er aktiv in die Entscheidung eingegriffen und den vorstürmenden Truppen ein Beispiel höchster persönlicher Tapferkeit gegeben hat. An der Seite Hindenburgs rettete Ludendorff in der gewaltigen Vernichtungsschlacht von Tannenberg Ostpreußen, und nach diesem Siege führte das Genie der beiden Feldherren die deutschen Truppen immer weiter nach Osten. So wurde das Zweigespann Hindenburg—Ludendorff dem deutschen Volk zum Inbegriff seiner militärischen Kraft. Unvergänglich ist das Heldentum der deutschen Soldaten ist die Leistung des deutschen soldatischen Führertums nach der Uebernahme der Gesamtleitung der Operationen des deutschen Feldheeres durch Hindenburg und Ludendorff. Bezeichnend für die Größe der Kraft Ludendorffs ist, daß er in dem besiegten und unterworfenen Land im Osten eine musterhafte Verwaltung aufbaute, wie er überhaupt einer der größten Organisatoren der Weltgeschichte ist. Selbst der Feind hat dem Werk Ludendorffs seine Anerkennung zollen und eingestehen müssen, daß Ludendorff Deutschland immer wieder gerettet hat, bis dann elende Kreaturen der unbesiegten Front den Dolch in den Rücken stießen. Mit der ihm eigenen Klarheit hat der Feldherr Ludendorff auch die wahren Feinde des Reiches erkannt, die aus dem Dunkel heraus gegen Deutschland wühlten, und den Juden als Totengräber der Völker gebrandmarkt. So mußte Erich Ludendorff frühzeitig den Weg zu Adolf Hitler finden, mit dem er am 9. November 1923 Schulter an Schulter den Marsch nach der Feldherrnhalle in München angetreten hat. Das, was Erich Ludendorff gewollt hat, ist Wirklichkeit geworden durch Adolf Hitler im Nationalsozialismus. Heute ist die Seele des deutschen Volkes stark, bilden Politik und Kriegführung eine Einheit. Und so ist Deutschland unüberwindlich und zum Schutzwall Europas geworden.

Freche Hetzrede des Roosevelteknechts Battista

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ist unentwegt weiter bemüht, den Krieg auszuweiten. So hat jetzt der kubanische Staatschef Battista, der augenblicklich in Washington weilt, und von dem bekannt ist, daß er Roosevelt hörig ist, vor Pressevertretern Erklärungen abgegeben, die eine einzige Provokation darstellen. Nach den Darlegungen des Staatschefs Battista sind die iberoamerikanischen Republiken äußerst befriedigt darüber, daß Engländer und Amerikaner in Französisch-Nordafrika eingefallen sind. Nicht genug damit, gab Battista noch zu verstehen, daß mit der gleichen Begeisterung eine Aktion in Spanien begrüßt werden würde. Das bedeutet also, daß Roosevelt mit der bisherigen Ausweitung des Krieges noch nicht zufrieden ist. Während die Kreaturen Roosevelts Worte wie Freiheit und Demokratie im Munde führen, ist die Politik Englands und der Vereinigten Staaten ein ständig wiederholtes Verbrechen. Ein Land wie Spanien, das sich viele Jahre lang in harten Kämpfen gegen die bolschewistische Zerstörung gewehrt hat, ist frei von jedem Verdacht, daß es die Landung der Verbündeten des Bolschewismus ersehnen könnte. In Wahrheit ist ja auch die Politik Roosevelts abgestellt nicht auf die Befreiung der Völker, sondern auf ihre Unterdrückung. Unter dem Deckmantel eines ideologischen Kampfes zur Ver-

teidigung der Demokratie, so schreibt die italienische Nachrichtenagentur Stefani, ist der Krieg durch den persönlichen Einfluß Roosevelts, Churchills und Stalins zu einem Raubzug zur Eroberung Europas und zur völligen Knechtung Asiens geworden. Die Worte Battistas, der von Gnaden Roosevelts als Präsident der mittelamerikanischen Republik Kuba amtiert, lassen jedenfalls die wahre Natur der panamerikanischen Bestrebungen erkennen. Diese Bestrebungen zielen darauf ab, die lateinischen und iberischen Traditionen der Völker Mittel- und Südamerikas zu ersticken und sie zum Büttel des Dollarimperialismus zu machen. Zugleich wird damit dargetan, daß die anglo-amerikanischen Mächte nicht nur Deutschland, Italien und Japan betrügen, sondern alle nationalen Staaten, alle Menschen mit Rassenbewußtsein.

Amerika soll untergehen in einem Völkerchaos, in dem von Nord bis Süd der Wille jener Männer gilt, die von Washington aus die ganze Welt beherrschen wollen. Und ebenso soll Europa völlig seine Eigenart verlieren und herabgedrückt werden zu einer amerikanischen Kolonie. Gegen diesen Anschlag auf ihre nationale Sicherheit und das Leben der Menschheit haben sich unter der Führung Deutschlands die lebensstarken Völker der Welt zusammengefunden. Brandreden wie die des kubanischen Staatschefs Battista aber sind geeignet, den Kampfeswillen der jungen Völker nur noch zu stärken, zeigen sie doch, daß allein die Vernichtung der Diktaturgelüste Roosevelts und die Niederwerfung der britischen Plutokratie und des mit schwerster Schuld beladenen Bolschewismus den Völkern noch Freiheit läßt.

Trauerfeier für Georg von Stauß

Reichsminister Dr. Funk würdigte Leben und Schaffen des Dahingeschiedenen

DNB **Berlin**, 16. Dez. In Anwesenheit zahlreicher führender Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht, darunter Generalfeldmarschall Milch, Staatssekretär von Weizsäcker als Vertreter des Reichsaußenministers, die Reichsminister Rust und Seldte, Staatsminister Dr. Meißner, General der Flakartillerie a. D. Rüdel, sowie Mitglieder des Diplomatischen Korps, Vertreter der Wirtschaft und des kulturellen Lebens, fand am Mittwochmittag im Haus der Flieger in Berlin in würdigem Rahmen die Trauerfeier für den am vergangenen Freitag verstorbenen Vizepräsidenten des Großdeutschen Reichstages, Staatsrat Dr. Emil Georg von Stauß, statt.

Im Auftrage des Führers legte Reichsminister Dr. Funk einen Kranz am Sarge des Toten nieder und hielt eine Gedenkrede, in der er das Lebensbild des Dahingeschiedenen zeichnete, sowie sein Schaffen und seine großen Verdienste auf den Gebieten der Wirtschaft, der Politik und des kulturellen Lebens in Worten höchster Anerkennung würdigte. Der Reichsmarschall ließ sich persönlich durch den Chef des Stabsamtes, Ministerialdirektor Dr. Gritzbach, und als Reichstagspräsident durch den Vizepräsidenten des Reichstages, Staatssekretär Esser, vertreten.

Neue japanische Erfolge

Feindlicher Flottenstützpunkt bombardiert

DNB. **Berlin**, 16. Dez. Japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong. Stärkere Kampfflugzeugverbände der Marineluftwaffe griffen am Morgen des 15. Dezember die feindlichen Marine- und Flottenstützpunkte auf den Fidji-Inseln und Neu-Kaledonien an. Bei Suva wurden zwölf nordamerikanische Flugzeuge am Boden zerstört, sieben weitere im Luftkampf über der Stadt abgeschossen. Ein USA-Zerstörer vom Typ „Ingraham" (1630 To.) wurde westlich der Lau-Inseln durch Bombenvolltreffer versenkt, ein zweiter so schwer beschädigt, daß er von der Besatzung aufgegeben werden mußte. In der Koro-See wurde ein feindlicher Geleitzug aus zwölf Handels- und Transportschiffen angegriffen und zerschlagen. Vier Handelsschiffe mit 16 000 BRT wurden versenkt, drei weitere Schiffe in Brand geworfen. Auch mit ihrem Totalverlust ist zu rechnen. Von den begleitenden Zerstörern sank einer nach Bombentreffer in wenigen Minuten, ein anderer geriet nach Bordwaffenbeschuß in Brand, sein Sinken konnte nicht beobachtet werden.

Heftige Angriffe der japanischen Heeres-Luftwaffe richteten sich gegen die bengalische Hafenstadt Chittagong. Ueber dem Hafengebiet entwickelte sich ein schwerer Luftkampf zwischen britischen und japanischen Jägern, in dessen Verlauf neun britische und zwei japanische Jäger abgeschossen wurden. Die japanischen Kampfflugzeuge setzten die Bombardierung militärisch wichtiger Anlagen im Hafengebiet und am Stadtrand weiter fort und richteten dort erhebliche Schäden an. Der Bahnhof nebst den umfangreichen Verschiebeanlagen der Assam-Bahn ist völlig zerstört, ebenso ein großer Teil der ausgedehnten Lagerhäuser. Sämtliche Oeltanks von Chittagong sind vernichtet, ebenso die großen, für die Versorgung der britischen Truppen bestimmten Reislager.

Mehr als 30 Schiffe gehoben

Schneller Wiederaufbau durch die Japaner

DNB **Tokio**, 16. Dez. Mehr als 30 feindliche Schiffe, darunter Kriegsschiffe, Handelsschiffe, Frachtschiffe und Tanker, sowie Schwimmdocks von verschiedener Größe, wurden bis Mitte Dezember in den Gewässern von Surabaya wieder geborgen.

Bekanntlich begannen die japanischen Streitkräfte den Wiederaufbau von Surabaya sofort nach der Einnahme dieses wichtigen Hafens vor acht Monaten, und das erste Schiff, das gehoben wurde, war ein U-Boot-Jäger, auf den die niederländische Marine sehr stolz war. Diese Kriegsschiffe wurden rechtzeitig genug in Dienst gestellt, um an der Seeschlacht bei Madagaskar gegen die kombinierte britisch-nordamerikanische Flotte teilnehmen zu können. Darauf wurden verschiedene Handels- und Frachtschiffe sowie Petroleumtanker gehoben und ebenfalls in Dienst gestellt. Man hofft, daß weitere sechs Schiffe bis Ende Dezember wieder gebrauchsfähig sind.

Die schwierigste Arbeit, die von den japanischen Streitkräften unternommen wurde, war die Bergung des riesigen Schwimmdocks, des größten, das die Holländer besaßen, in dem Schiffe von 15 000 Tonnen repariert werden können. Dieses Schwimmdock ist jetzt zu Dreiviertel ebenfalls wieder geborgen. Es wurde seinerzeit mit einem amerikanischen Zerstörer, der sich in Reparatur befand, versenkt. In den vier Schwimmdocks, die bereits gehoben wurden, können Schiffe von 400 Tonnen, 1500, 2500 und 3500 Tonnen repariert werden.

Harte Kämpfe nördlich des Terek

Ergebnislose und verlustreiche Angriffe der Bolschewisten

DNB **Berlin**, 16. Dez. Nördlich des Terek stehen unsere Truppen seit drei Tagen in harten Kämpfen. Die Bolschewisten haben hier zum Schutze der Nordflanke ihrer ostkaukasischen Front starke Kräfte zusammengezogen. Unsere Truppen kamen jedoch dem feindlichen Angriff zuvor und griffen am 12. Dezember an. Die vorstoßende deutsche Kampfgruppe drang tief in das feindliche Kampffeld ein. Durch starkes Abwehrfeuer und durch Flankenstöße mit Panzern versuchte der Feind den Ansturm aufzuhalten, jedoch ohne Erfolg. Im ständigen Wechsel von Angriff und Abwehr wurden acht Sowjetpanzer vernichtet. Am 13. 12. warfen die Bolschewisten neue starke Kräfte ins Gefecht. Unsere Panzertruppen schlugen auch diese zurück und schossen dabei weitere 17 bolschewistische Panzerkampfwagen ab. Der Feind gab den Kampf aber noch nicht auf. In ununterbrochenen Vorstößen, die teilweise in Regimentsstärke unterstützt von zahlreichen Panzern und Kavallerieverbänden, geführt wurden, erneuerten die Bolschewisten am 14. 12. ihren Gegenangriff. Wieder wurde hart gekämpft, besonders erbittert im Abschnitt einer Pionierkompanie, die von feindlichen Panzern überrollt und vorübergehend von ihren Verbindungen abgeschnitten wurde. Im Gegenstoß konnten die eingebrochenen Bolschewisten zurückgetrieben und dabei wiederum sechs Sowjetpanzer abgeschossen werden. Bis zum Abend waren alle feindlichen Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer vor der Hauptkampflinie zusammengebrochen. Ueber dem ganzen Kampfraum entwickelten sich lebhafte Luftgefechte, bei denen von unseren Jägern vier feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. 31 Panzer und sehr hohe Verluste waren der Preis, den die Bolschewisten für ihre ergebnislosen Angriffsversuche gegen die deutschen Stellungen nördlich des Terek bisher zu zahlen hatten.

Hafen von Benghasi erfolgreich bombardiert

DNB. **Berlin**, 16. Dez. Deutsche schwere Kampfflugzeuge führten in der Nacht zum 15. 12. mehrere Bombenangriffe gegen den Hafen von Benghasi durch. Die Ost- und die Innenmole wurden mehrfach getroffen. Die abfliegenden Kampfflieger beobachteten im Hafengebiet ein brennendes feindliches Schiff. Der Angriff der Kampfflugzeuge konnte durch das heftige Abwehrfeuer der Flak, das von zahlreichen Scheinwerferbatterien unterstützt wurde, nicht gestört werden. Deutsche Jagdflugzeuge stellten gestern über der westlichen Cyrenaika britische Luftstreitkräfte. In kurzen aber harten Luftkämpfen wurden vier der feindlichen Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Fallschirmjäger im Erdkampf

Ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen

DNB **Berlin**, 16. Dez. Deutsche Fallschirmjäger, die an der Ostfront im Erdkampf eingesetzt sind, führten am 14. 12. ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen durch. In den frühen Morgenstunden drangen die Fallschirmjäger in die bolschewistischen Stellungen ein, kämpften den Widerstand des Feindes nieder und rollten in einer Länge von etwa 1300 Meter die Stellungen der Sowjets auf. 25 stark ausgebaute Bunker und Maschinengewehrnester wurden mit geballten Ladungen in die Luft gesprengt oder mit Handgranaten erledigt. Mit einer Anzahl Gefangenen erbeuteten Handfeuerwaffen und Granatwerfern kehrten unsere Fallschirmjäger nach planmäßiger Durchführung des Auftrages in ihre Stellungen zurück.

Parteifahne und Feldzeichen

für ein neugebildetes Bataillon der Blauen Division

DNB. **Madrid**, 16. Dez. Am Dienstag fand die feierliche Uebergabe einer nationalspanischen Parteifahne sowie mehrerer Feldzeichen des in Logrono gebildeten Bataillons statt, das in Kürze nach der Ostfront abreisen wird, um in den Reihen der Blauen Division an dem Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen. Reichgestickte Fahnen bildeten das Geschenk der weiblichen Falangeorganisation der Provinzen Saragossa und Leon, welche damit zum Ausdruck bringen, daß auch die spanische Frauenschaft den größten Anteil an dem gigantischen Kampf für ein neues, besseres Europa nimmt.

Immer stärker fehlt es an Schiffsraum

Völlige Stagnation des Verkehrs in amerikanischen Häfen

DNB. **Stockholm**, 16. Dez. Nach Meldungen aus Newyork ruht das Seefrachtengeschäft in Nordamerika fast vollständig. Es ist den Behörden nicht möglich gewesen, den benötigten Schiffsraum zur Verfügung zu stellen, nicht einmal für die so wichtigen Zuckertransporte aus Kuba oder für Zeitungspapier aus San Juan auf Neufundland. Die Kohlenvorräte in Hampton Road werden immer größer, da es in den letzten Wochen nicht möglich war, Transporte nach den Antillen und Südamerika durchzuführen. Der Frachtsatz beträgt zurzeit 8,80 Dollar plus 81 Prozent Kriegsaufschlag von Baltimore oder Hampton Road nach Chile. Ebenso fehlen Kohlentransportdampfer, die auf der Rückfahrt von Asien und Afrika Erz nach den Vereinigten Staaten bringen könnten. In den letzten 14 Tagen wurde kein neutraler Schiffsraum für solche Frachten angeboten, während für keinen der angeforderten amerikanischen oder englischen Frachter Fahrterlaubnis erteilt wurde.

Aehnlich sind die Verhältnisse am La Plata, wo es ebenfalls an Schiffsraum für den Abtransport von Getreide und Leinsamen für die Vereinigten Staaten fehlt, obgleich bereits 18 Dollar plus 35 Prozent Kriegsaufschlag Fracht für die Häfen am Golf von Mexiko geboten wurden. Auch die Getreidelieferungen nach Gallao und Lissabon konnten nicht durchgeführt werden. Die Frachtsätze für diese Routen betragen 24 und 60 Dollar je Tonne. Von argentinischer Seite wird offiziell mitgeteilt, daß zurzeit eine Ueberproduktion von 4,6 Millionen Tonnen Weizen und von 1,7 Millionen Tonnen Leinsamen zur Verfügung steht.

„Lebensmittelflotte wird ständig kleiner"

DNB. **Genf**, 16. Dez. Der kanadische Munitionsminister Howe hatte in seiner Rede in Montreal erklärt, es sei eine erschütternde Tatsache, daß es den Demokratien trotz aller Anstrengungen bisher noch nicht gelungen sei, ihre Schiffsverluste durch Neubauten auszugleichen. Ja, es sei sogar so, daß man nicht einmal die Hälfte der versenkten Handelsschiffe ersetzen können.

In einem Kommentar zu dieser Rede in der „Daily Expreß" Howes Ausführungen beleuchteten schlaglichtartig die wahre Lage in der Seekriegführung. Was Howe gesagt habe, bedeute praktisch, daß die Lebensmittelflotte ständig kleiner werde. Es dürfte auch nicht vergessen werden, daß darüber hinaus jeder neue Feldzug die eigentliche Versorgungsschiffahrt schwäche, denn diejenigen Schiffe, die man zu rein militärischem Einsatz heranziehe, seien für die Berechnungen des britischen Ernährungsministers genau so verloren wie versenkte Schiffe. Das müsse man sich in England vergegenwärtigen, um die Schwere der zu lösenden Aufgaben zu erkennen.

Steigende Besorgnisse

um das Schicksal des britischen Außenhandels

DNB **Stockholm**, 16. Dez. Immer besorgter verfolgt die Londoner City die Zukunft des britischen Außenhandels, der Hauptquelle des Reichtums des Empire. Die verlorenen oder vernachlässigten Märkte werden systematisch von den Amerikanern erobert. Ueberall tauchen USA-Missionen und Sonderdelegationen auf, die das Terrain studieren und den Warenaustausch mit Amerika vorbereiten. In London hat man das Gefühl, daß Großbritannien immer mehr ins Hintertreffen gerät, je länger der Krieg dauert. Alle möglichen staatlichen und privaten Kreise sind am Werk um Vorschläge und Pläne für die Gestaltung des Nachkriegshandels auszuarbeiten. So hat beispielsweise der Verband der britischen Handelskammern in einem Schreiben an Außenminister Eden die Gründung eines besonderen Außenhandelsdienstes verlangt, dem das Schicksal des britischen Außenhandels anvertraut werden soll. Alle diese und ähnliche Pläne sind aber bisher im Versuchsstadium stecken geblieben, da es England an Zeit und an Kraft fehlt, die Konkurrenz mit dem übermächtigen Verbündeten jenseits des Atlantiks wirklich ernsthaft aufzunehmen.

Churchill erkennt

die Wichtigkeit der U-Boot-Frage an

DNB **Berlin**, 16. Dez. Das Anwachsen der Erfolge unserer U-Boot-Waffe, die im Monat November neben einer Reihe von Kriegsschiffen 149 feindliche Handels- und Transportschiffe mit 955 200 BRT vom Eismeer bis zu den Gewässern des Indischen Ozeans und vor Französisch-Nordafrika auf den Grund der Meere beförderte, muß trotz aller Beschönigungen, Verdrehungen und Vertuschungen Churchills in England zu starker Beunruhigung geführt haben, denn das Unterhaus beschäftigte sich am Dienstag wieder einmal mit dem „Krieg gegen die U-Boote", wie Reuter berichtet. Auch Churchill selbst nahm das Wort, wobei er die „äußerste Wichtigkeit der U-Boot-Frage" anerkannte.

Australien unter steigendem USA-Druck

DNB **Stockholm**, 16. Dez. In Australien geht der Kampf um die Ausdehnung der Wehrpflicht auf den Dienst in Uebersee ungehemmt weiter. Weite Kreise der Labour-Partei widersetzen sich der dahingehenden Forderung des USA-Oberkommandierenden MacArthur, dessen Instrument der australische Ministerpräsident Curtin ist. Obwohl man in USA genau weiß, daß die Bevölkerung Australiens gegen eine Verwendung der australischen Streitkräfte in Uebersee eingestellt ist, geht die nordamerikanische Presse darüber mit einer Handbewegung hinweg. So erklärt beispielsweise die „Washington Post", es könne nur eine Frage der Zeit sein, daß die australische Wehrpflicht auf den Dienst in Uebersee ausgedehnt wird. Wahrscheinlich werde das australische Parlament noch vor Jahresende die gewünschten Beschlüsse fassen.

Nach Meldungen aus der Türkei ist in Tschorum abermals ein starkes Erdbeben aufgetreten. Etwa 600 Häuser wurden zerstört. Nach offiziellen Angaben sind 25 Personen dabei ums Leben gekommen.

Weitere Intensivierung

der Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens

DNB. **Berlin**, 16. Dez. Vom 6. bis 16. Dezember hat in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. In diesem kurzen Zeitraum wurde in voller Uebereinstimmung das gesamte Programm für den Warenverkehr zwischen den verbündeten Ländern im Jahre 1943 aufgestellt. Dieses Programm sieht eine weitere Intensivierung der kriegswirtschaftlichen Zusammenarbeit vor. Deutschland und Italien werden sich auch im Jahre 1943 in steigendem Umfange gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen Erzeugnissen versorgen.

Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 16. Dezember vom Gesandten Clodius für Deutschland und vom Botschafter Ciannini für Italien unterzeichnet.

An dem wichtigsten Teil der Beratung nahm auch der italienische Staatssekretär für Rüstungen, General Favagrossa, teil.

Botschafter Ciannini und General Favagrossa hatten während ihres Aufenthaltes in Berlin Gelegenheit zu eingehenden Aussprachen mit einer Reihe führender Persönlichkeiten und wurden vor Abschluß der Verhandlungen von Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen.

Italiens Versorgung normal

Feindliche Agitationslügen schlagend widerlegt

DNB. **Rom**, 16. Dez. Auf der Sitzung des interministeriellen Ausschusses für Versorgung und Preisgestaltung konnte der italienische Landwirtschaftsminister Pareschi feststellen, daß die Versorgungslage Italiens normal ist. Die feindliche Agitation hatte für Italien mit viel Phantasie einen schrecklichen Winter vorausgesagt, erklärt „Popolo di Roma" in diesem Zusammenhang. Man sah bereits im Geiste Millionen von Männern, Frauen und Kindern verhungert auf den Straßen italienischer Städte und Dörfer liegen. Statt dessen ist die Lage normal. Es liegt soviel Kraft, soviel Größe und soviel berechtigter Stolz in diesen Worten, daß jede Anstrengung der feindlichen Agitation daran scheitern muß. Italien steht fest, gesund an Körper und Geist und ist deshalb des Sieges sicher.

„Das iranische Drama"

Ein Musterbeispiel für das Unglück von England besetzter Länder

DNB **Istanbul**, 16. Dez. Der Leitartikel in der Zeitung „Akscham" aus der Feder des Abgeordneten Sadak trägt die Ueberschrift „Das iranische Drama".

Darin heißt es: Unser Nachbar Iran schlägt sich mit ernsten Schwierigkeiten herum. Iran war, wie die Türkei, der Sache des Friedens verbunden. Trotzdem geriet es in diesen Krieg, der die Ruhe des Landes störte. Räubereien und Rebellionen ereigneten sich, und letzthin sogar Unruhen in der Hauptstadt Teheran, wo die Bevölkerung vom Hunger zu diesem Aufruhr getrieben wurde.

Zweifellos macht sich auch die allgemeine Kriegsfolge in Iran bemerkbar, aber der Hunger stellte sich in diesem Lande in einem Maße ein, wie er sich nicht in anderen Staaten zeigt. Unabhängig vom Einfluß des Krieges ist die wahre Ursache von der Not des Iran die fremde Besatzung, deren Gewicht das Land seit eineinhalb Jahren spürt. Seit dieser Zeit hat die Staatsautorität gelitten, die Anarchie begonnen, und Hunger und Elend sind eingezogen. Das unglückliche Iran dient gleichsam als Musterbeispiel für das Unglück, das aus der Besatzung entstand. Man kann niemanden glauben machen, daß Iran die gleichen Schwierigkeiten zu erdulden hätte, wenn die Besatzung nicht gekommen wäre.

„Die Slowakei läßt sich nicht zum zweitenmal täuschen"

DNB. **Preßburg**, 16. Dez. Roosevelts dauernde Versuche, die kleinen Nationen durch Versprechungen zu ködern, veranlaßten den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Tuka zu folgender Erklärung gegenüber dem Vertreter von Europa-Preß:

„Wir erinnern uns recht genau, welche Rolle in den Jahren 1918 und 1919 Präsident Wilson hinsichtlich der Freiheit des slowakischen Volkes spielte. Auch damals wurde unter Vorspiegelung falscher Tatsachen dem slowakischen Volk im Pittsburger Vertrag die volle Selbständigkeit des zu gründenden tschecho-slowakischen Staates versprochen und garantiert. Wie diese Selbständigkeit tatsächlich beschaffen war, haben wir in den langen 20 Jahren am eigenen Leibe zur Genüge erfahren. Roosevelt, der keine Gelegenheit unversucht ließ, sich in europäische Verhältnisse einzumischen, gibt sich anscheinend dem Wahne hin, das slowakische Volk noch einmal durch große Worte täuschen zu können. Herr Roosevelt muß wissen, daß das slowakische Volk eingedenk ist, daß es Freiheit und Selbständigkeit der deutschen Freundschaft verdankt. Es wird sich durch dieselben alten Versprechungen, die wieder zu ihm über den Ozean dringen, nicht noch einmal täuschen lassen, sondern treu an der Seite des deutschen Volkes marschieren."

Englische Erbitterung

über Roosevelts Strohpuppe in Nordafrika

DNB. **Genf**, 16. Dez. In sehr drastischer Weise machte, wie „Daily Herald" meldet, der Londoner Gewerkschaftsleiter Robert Willis auf einer Gewerkschaftsversammlung seiner Erbitterung und seinem Mißtrauen gegen Roosevelts Strohpuppe in Nordafrika, Darlan, Luft. Solange Darlan dort „herrsche", sagte Willis, sollten die englischen Truppen auf ihrem Weg zur Front kugelsichere Stahlwesten tragen.

Reuter berichtet aus Santiago (Kalifornien), daß ein zweimotoriges Flugzeug der USA-Marine mit seiner neunköpfigen Besatzung seit elf Tagen vermißt wird und als verloren angesehen werde

Aus dem Heimatgebiet

Donnerstag, den 17. Dezember 1942

Leitgedanke für heute

Im Bewußtsein ihrer Kraft und in ruhiger Zuversicht konnten die drei Außenminister am Freitagabend auf das Jahr zurückblicken das nunmehr verflossen ist. Mit ihnen wissen die Völker, daß es noch mancher harter Anstrengung bedarf bis zum Endsiege, daß aber alle Voraussetzungen dafür nach den gemeinsamen Erfolgen der ersten Kriegsjahre bereits errungen sind. Die Siege der Heere der drei Mächte stehen dabei immer in der Verbindung gegenseitiger Wechselwirkung und Förderung miteinander, soweit auch die kämpfenden Soldaten oft voneinander entfernt sein mögen.

HJ und BdM sammeln wieder

Es ist bereits zur schönen Tradition geworden, daß die Hitler-Jugend in jedem Jahr am letzten Sonntag vor Weihnachten für das Kriegswinterhilfswerk sammelt. So wird auch in diesem Monat die Hitler-Jugend 2 Tage ausschließlich Dienst am WHW machen. 2 Tage werden es sein, die den Kriegseinsatz unserer Jungen und Mädel in diesem Jahr würdig beschließen. Am 19. und 20. Dezember werden sie die hübschen holzgeschnitzten Abzeichen verkaufen, die in ihrem niedlichen Aussehen an das selbstgebastelte Spielzeug erinnern. Dankt es unserer Jugend, die sich mit unermüdlichem Fleiß in den Dienst der Spielzeugaktion gestellt hat mit euren Spenden und denkt daran, daß dieses größte soziale Werk aller Zeiten letzten Endes dem ganzen deutschen Volk zugute kommt.



Amt Betzdorf

Westerwaldschule in der Spitzengruppe der Altstoffsammler

Die unter Leitung von Oberschullehrer Fluhr in den letzten Jahren an der Westerwaldschule durchgeführte intensive Sammlung von Altstoffen hat, wie gestern in der Schule mitgeteilt wurde, auch in diesem Jahre wieder ein stolzes Ergebnis gehabt. Unter allen Schulen des Gaugebietes konnte sich die Westerwaldschule den 3. Platz sichern, ein schöner Beweis für ihren Sammeleifer. Das letzte Jahr brachte noch eine bedeutende Steigerung der Mengen. Allein in der Zeit vom 18. Okt. bis 8. Dez. sammelten die Schüler 131 kg Knochen, 3414 kg Papier, 814 kg Alttextilien, 223 kg Buntmetall, sowie 45 kg sonstige Stoffe. Insgesamt entfielen auf diese Menge 16884 Punkte = 33 auf jeden Schüler. Das beste Einzelergebnis erzielte der Schüler Bräuer aus Betzdorf mit 288 Punkten. Oberstudiendirektor Lake, der Leiter der Schule sprach allen Schülern für ihren Sammeleifer und bes. auch Oberschullehrer Fluhr den Dank aus und wies auf die wertvolle Mithilfe hin, die dadurch für die Wehrhaftmachung unseres Volkes geleistet werde.

Fettmarkenforderung für Suppen unzulässig

Verschiedentlich wird in Gaststätten für Suppen die Abgabe von Fettmarken gefordert. Durch einen im Landwirtschaftlichen Ministerialblatt Nr. 50 veröffentlichten Erlaß vom 2. 12. 1942 wird darauf hingewiesen, daß die Forderung und Annahme von Fettmarken für Suppen nicht gerechtfertigt und deshalb unzulässig ist. Oertlich ergangene abweichende Entscheidungen sind aufzuheben.

Keine Abreißkalender als Zugabe in den Geschäften

Die in früheren Jahren übliche Zugabe von Abreißkalender in sehr vielen Geschäften, die fast ausnahmslos eine Geschäftsreklame in sich trugen, ist nicht mehr statthaft. Und zwar erging das Verbot zunächst einmal auf Grund der Werberatsvorschriften über das Zugabeverbot, dann aber auch wegen der notwendigen Einschränkungen im Papierverbrauch. Die Zahl der in jedem Jahre unbenutzt beiseitegelegten Kalender ging in die hunderttausende, denn niemand konnte beim besten Willen alle Kalender aufhängen, die in den Geschäften beigelegt, oder sogar ins Haus geschickt wurden. Aehnlich so verhält es sich auch mit anderen Taschen- und Blockkalendern, soweit sie als Firmenreklamen herausgebracht wurden. Sie sind ebenfalls verboten. Die Papierwarengeschäfte haben durchweg überall ein kleines Kontingent von derartigen Kalendern für den freien Verkauf erhalten, die jedoch inzwischen meist vergriffen sind.

Wie erhalten wir Schuhe auf Punkte?

Bisher war die Frage offen, in welcher Weise die Punkte für das Erwachsenenschuhwerk einbehalten und verrechnet werden. Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß diese Schuhpunkte bereits bei der Ausstellung des erforderlichen Bezugscheines durch die Wirtschaftsämter bezw. Bezugscheinstellen von den Reichskleiderkarten für Männer, Frauen und Jugendliche über 15 Jahren abgetrennt werden. Die sechs bzw. zwei oder drei Schuhpunkte der Vierten Reichskleiderkarte gelangen auf diese Weise nicht in die Schuheinzelhandelsgeschäfte, sondern werden kurzerhand von den Bezugscheinstellen zurückbehalten. Nur bei Schuhwerk auf Kinderkarte wird der Schuheinzelhandel die Abtrennung der festgesetzten Kontrollabschnitte von den Kleiderkarten vornehmen. Bekanntlich benötigen Kinder bei der Vierten Reichskleiderkarte für die Anschaffung von Schuhen keine besonderen Bezugscheine.

Gemüsesamen für die nächsten Jahre.

Der Verbrauch von Gemüse hat einen Umfang vom Mehrfachen des Friedensbedarfs angenommen. Die Fläche, die mit Gemüse angebaut werden kann, ist bedingt durch die Menge des vorhandenen Samens, Samenanbau von größeren Mengen erfordert aber eine gewisse Kenntnis und Erfahrung auf diesem Gebiet. Es darf jedenfalls von den vorhandenen Sämereien nichts verlorengehen. Soweit noch kleine Restmengen vom letzten Sommer her bei den Gartenbesitzern vorhanden sind, sollen sie für die künftige Bestellung des Gartens sorgfältig aufgehoben werden, zumal überjähriger Samen bei trockener Lagerung keimfähig bleibt. Bei Erbsen tragen Pflanzen aus zweijährigem Samen sogar reichlicher als solche aus frischem Saatgut. Gurken- und Kürbiskerne müssen überhaupt zwei bis drei Jahre alt sein, Melonenkerne drei bis vier Jahre. Bei Erbsen und Bohnen wird es manchem Gartenbesitzer möglich sein, Saatgut eigener Ernte bis zum Frühjahr aufzuheben. Ebenso können kleine Zwiebeln als Steckzwiebeln zurückgelegt werden. Bei Gurken, Kürbis und Melonen kann man ebenfalls selbst geerntetes Saatgut verwenden. Die Körner diesjähriger Ernte tut man aber in eine Tüte, schreibt die Jahreszahl darauf und verwendet sie erst, wenn sie das oben angegebene Alter haben.

Rapsanbau lohnt sich

Scheuerfeld. Eine Anzahl Kleinlandwirte aus Scheuerfeld und Wallmenroth haben sich im letzten Jahre der Mühe unterzogen, Oelfrüchte und zwar Raps anzubauen. Der Flachs wurde in der Gemarkung bei der Kreuzeiche oberhalb Bruche gezogen und brachte — obwohl das Land dort mehrere Jahre brach gelegen hatte — einen recht erfreulichen Ertrag. Der Arbeitseifer der Anbauer wurde jetzt durch das Wirtschaftsamt mit einer Oelzuteilung belohnt und außerdem erhalten die Anbauer noch eine bes. Prämie. Zwei Landwirte erhielten 18 Kilo Oel und 4 andere bis zu 12 Kilo, gegen eine Teilanrechnung auf die Fettkarten. Dieser willkommene Zuschuß für die Küche dürfte auch andere Landwirte zum Rapsanbau bewegen. Des weiteren erhielten auch mehrere Schulen im Bereich des Wirtschaftsamtes Betzdorf, die besonders fleißig Bucheckern gesammelt haben, einen Bezugschein für Oel von 1 bis 4½ Kilogramm.

Amt Gebhardshain

Sperrgebiet wegen Viehseuche

Wie der Landrat des Kreises in einer viehseuchenpolizeilichen Anordnung mitteilt, sind wegen Ausbruch von Maul- und Klauenseuche die nachgenannten Amtsbereiche zu Schutzgebieten erklärt worden: Altenkirchen, Weyerbusch, Flammersfeld, Hamm und Gebhardshain. Es wird an die Beobachtung der in diesen Fällen geltenden Bestimmung erinnert.

Fürsorgesprechtag

Elkenroth. Am Freitag, den 18. Dez. ist nachm. 15 Uhr in Elkenroth Mütterberatung.

Der Spielzeugmarkt der HJ lädt ein

Nächsten Sonntag Verkauf der Bastelarbeiten

Betzdorf. Die bereits angekündigten Weihnachtsmärkte der HJ die dem Verkauf der selbstgebastelten Spielwaren für Weihnachten dienen, werden am nächsten Sonntag steigen. In Betzdorf erstattet morgens um 10 Uhr der Bannführer dem Kreisleiter Meldung, womit in 13 Orten des Kreises zugleich die Märkte als eröffnet gelten. Während der Markt geöffnet ist, unterhalten Singscharen der HJ die Besucher mit Liedervorträgen. Alle Interessenten des Spielwarenmarktes werden darauf hingewiesen, daß von 10 bis 13 Uhr zunächst nur an Soldatenfrauen verkauft wird und danach an die übrigen Vg. Die Abgabe erfolgt nur gegen Abstempelung der Kinderkleiderkarte, damit eine gerechte Verteilung gewährleistet ist. Wer kaufen will, löst am Eingang zur Ausstellung Bons zu 1 RM und ½ RM. Die Gegenstände haben feste Preise und die übrigbleibenden Bons können wieder zurückgegeben werden. Papier zum einpacken der Spielwaren muß jeder Käufer mitbringen. Der Erlös des Weihnachtsmarktes fließt dem WHW zu, für das auch in diesem Jahre am letzten Sonntag vor Weihnachten HJ und BdM wieder die Sammlung übernommen haben.

Weihnachtsmarkt ist in nachgenannten Orten:

Betzdorf, Bürgergesellschaft
Kirchen, Sigambria
Niederschelderhütte, Turnhalle
Daaden, Kaiserhof
Weitefeld, Gerhard
Gebhardshain, Becher
Wissen, Boland
Hamm, Auermühle, Jünger
Altenkirchen, Stadthalle
Weyerbusch, Schmidt
Flammersfeld, Duhr
Friesenhagen, Hundt
Scheuerfeld, Eutebach

Amt Wissen

Zusätzliche Käsezuteilung

Wir verweisen auf die in der heutigen Ausgabe der Siegblätter veröffentlichte Bekanntmachung des Landrats — Ernährungsamt — betr. eine zusätzliche Käsezuteilung in der 44. Versorgungsperiode.

Brauner Glücksmann führt sich gut ein

Gleich in den ersten Tagen seines Wiedererscheinens in der Oeffentlichkeit stellte der braune Glücksmann unter Beweis, daß auch für die Loskäufer der Kriegswinterhilfs-Lotterie 1942/43 wieder gute Gewinnaussichten bestehen. Im Wissener Hof kaufte ein Wehrmachtsangehöriger ein Los, das zur großen Freude des Soldaten ein Treffer über 100 RM war. Ein gutes Zeichen also für alle Freunde des Glücksmannes und diejenigen, die es durch Loskäufe werden wollen.

Unglücklich gefallen

Die 73jährige Witwe Johann J. aus der Hämmerbergstraße zog sich bei einem unglücklichen Sturz erhebliche Verletzungen zu, sodaß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier stellte der Arzt u. a. einen Oberschenkelbruch fest.

Wertgutscheine für die WHW-Betreuten

Am morgigen Freitag findet in der Geschäftsstelle der NSV hierselbst eine Ausgabe von Wertgutscheinen für die WHW-Betreuten statt in der Zeit von 15 bis 17 Uhr. Die Betreuten werden dringend gebeten die angegebene Zeit pünktlich einzuhalten.

Es wird verdunkelt:

Donnerstag von 16,16 Uhr bis Freitag 8,16 Uhr

Amt Altenkirchen

Morgen Weihnachtsmarkt

Der für morgen in der Kreisstadt angesagte Viehmarkt fällt aus, es wird nur der Weihnachtsmarkt abgehalten.

Amt Daaden

Schlachtzeit auch für Stallhasen

Herdorf. Ueber vielen Kaninchen, die in den letzten Monaten herangemästet worden sind, hängt jetzt das Schlachtmesser. Die meisten Stallhasenzüchter besorgen das Schlachten selbst, wobei durch unsachgemäßes Abbalgen viele Felle beschädigt und oft genug wertlos werden. Aus volkswirtschaftlichen Gründen sei deshalb noch einmal auf die richtige Schlachtung hingewiesen. Die Tiere werden mit einem leichten Schlag hinter die Löffel betäubt und durch einen Stich in den Hals zum Ausbluten gebracht. Dann vollführt man einen kleinen Längsschnitt an einem Hinterlauf, zieht eine Sehne hervor und hängt das Tier zum Abbalgen an einen Nagel. Nach Loslösung des Felles bis zum After und Durchschneiden der unteren Glieder der Hinterläufe drückt man das Fell langsam rund um den Balg über die Vorderläufe und den Kopf ab. Jeder Einschnitt ins Fell ist zu vermeiden. Das frische Fell wird auf ein Spannholz zum trocknen gebracht und nicht wie vielfach zu beobachten, mit Heu ausgestopft. Die örtlichen Aufkäufer holen die Felle ab, sobald diese eingetrocknet sind. Für jedes Fell besteht die Abgabepflicht. Wer sich dieser entzieht, macht sich strafbar.

Sterbefälle in der Heimat

Heinr. Schreiner, Altenkirchen, 47 Jahre alt

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth München 1941

9. Fortsetzung.

Der See schrie wieder, und diesmal fürchtete sie sich nicht. Es war, als ob die gewaltige, stumme Winternacht selbst riefe, und von den Sternen ein leises, murmelndes Echo käme.

Sie mahlte den Kaffee fertig. Als sie wieder ins Hauswollte, sah sie im Südosten über dem Tauernberg ein zartes Lichtnetz, wie eine helle Insel in der Nacht. Das kannte sie und wußte, daß es die Landeshauptstadt Klagenfurt war, viel größer noch als Villach, darin sie sich schon wie in einem Kerker gefühlt hatte.

Ob es den Hansl einmal in die Stadt ziehen würde wie so viele junge Leute? Der Gedanke tat ihr weh; sie meinte, dort unten müsse alles unglücklich und beengt sein, und sie hier oben sei trotz ihrer Armut viel glücklicher. Aber der Bub würde seine Schritte doch einmal dorthin lenken, wohin es ihn rufen würde, und dann würde sie allein sein im alten Hause.

In der Küche goß sie den Kaffee auf, tat sich ausnahmsweise, um die Müdigkeit zu vertreiben, ein Schälchen zugute und stellte das Uebrige ins Rohr.

Als sie dann an den Joppenärmel des Lois ging, fiel ihr wieder die Nähmaschine ein und daß es so auf die Dauer nicht gehen könne, weil sie mit der Arbeit nicht nachkam.

Ob sie den Herrn Doktor Wetter bat, ihr das Geld für eine neue Maschine vorzustrecken? Das widerstrebte ihr; sie bat nicht gern, hatte das schon als Kind mit Widerwillen getan. Sie hatte immer die Vorstellung, man müsse etwas leisten, um dafür gerechten Lohn entgegenzunehmen, aber keine Gnade oder Guttat.

Ob eine Fabrik ihr die Maschine auf Abzahlung geben würde? Soviel wußte sie: die Leute verlangten sogenannte Sicherheiten. Woher nahm sie die? Und dann war das auch eine Art von Bitten, und dazu ganz fremden Menschen gegenüber.

Sie hörte nebenan den Vater sich unruhig herumwerfen. Leise öffnete sie die Tür — da sprach er im Schlafe: „Ja, ja, tut nit so bös — ich machs dir schon. Kannst dich drauf verlassen." Dann war es wieder still.

Behutsam schloß sie die Tür. Die Arbeit verfolgte ihn bis in den Traum, und schuld daran war auch wieder die verflixte Nähmaschine.

Sie nähte die Joppe. Es ging ihren Fingern schneller als den zitternden Greisenhänden.

Eigentlich war sie selbst schuld, daß es mit dem neuen Beruf nicht so recht vorwärtsging. Sie saß da und erwartete auf das bissel Arbeit. Den nächsten Nachbarn hatte sie wohl so beiläufig erwähnt, daß sie nun auch schneidere, hatte auch etliche Aufträge bekommen. Aber weiter herum wußte kaum jemand davon.

Sie mußte zu den Leuten gehen — ja, so war das. Sie entsann sich, wie oft Vertreter von Geschäften oder landwirtschaftlichen Fabriken sogar bis hier herauf gestiegen kamen, um mit großer Zungenfertigkeit ihre Ware anzupreisen: Seife, Küchengeräte, Dungmittel, Sensen, Pflüge — weiß Gott, was noch! So mußte man es machen. Wenns nur nicht so schwer gewesen wäre!

Die Joppe war fast fertig, die Augen fielen ihr zu. Die Wärme der Küche erhöhte das Schlafbedürfnis. Sie wollte sich dagegen wehren, ins Zimmer, ins Bett zum Kinde zu gehen — aber sie konnte nicht. Sie schlief ein. — —

Das Poltern des Vaters weckte sie.

„Jetzt hab ich doch verschlafen und ist schon der hellheitere Tag draußen. — Ja, was machst denn du da?"

Die Joppe lag ihr noch im Schoß. Sie hielt sie ihm entgegen. „Da! Fertig ists — im Rohr steht der Kaffee!"

„Du bist wohl eine Brave!" sagte er und musterte doch kritisch die Arbeit, obs wohl recht sei. Aber da war nichts auszusetzen.

„Ich hab heut einen weiten Weg, Vater", sagte sie.

„Wohin willst denn?"

„Kundschaft suchen!"

Sie mußte sich das genau einteilen, um nach etwa vier Stunden wieder daheim dem Kinde die Kost geben zu können. Sie entwarf einen richtigen Feldpugsplan und schrieb sich die zu besuchenden Gehöfte sowie die für Hin- und Rückweg nötige Zeit auf. So entstand ein begrenzter Kreis, besser gesagt, eine Ellipse, deren Mittelpunkt die Baderkeusche war. Denn es war den beiden Birnbachers, als sie darüber berieten, klar, daß tiefer unten, schon näher dem Tal zu, nicht viel zu holen sein würde, weil die Frauen dieser Siedlungen ohnedies sehr oft nach Bodensdorf kamen, wo die Kramer-Nani den „Damenschneiderinnen"-Beruf ausübte. Höher oben aber war schon gar nicht, da ja die Baderkeusche den höchsten menschlichen Wohnort darstellte, mit Ausnahme der verschiedenen Schutzhäuser um den Gipfel.

„Nach Sonnenuntergang gehst bis zum Deutschenberg", belehrte der Vater, „dort hatts an die zehn Huben und ist anderthalb Stunden für einen Weg. Nach Morgen zu gehst bis zum Millonig —"

Maria fiel der hübsche Bursch ein, der sie auf dem Friedhof so seltsam angesehen hatte. Das war der Millonig Georg gewesen. Zwei Stunden war es bis dorthin; da mußte sie eilen, daß sie wieder rechtzeitig zurückkam.

„Aber, Vater, wenn ich dann Arbeit kriege, kann ich doch nicht immer heimlaufen, dem Hansl die Kost geben."

„Nimmst ihn halt mit!"

Ein kleines Kind auf die Stör mitnehmen! Das Geschrei und die Windelwirtschaft! Was werden die Leut dazu sagen?"

„Schau, Dirndl man muß auf die Leut vertrauen und glauben, daß sie gut sind. Sonst ists besser, es wird einer Einsiedel. Wer glaubt, daß die Leut gut sind, zu dem sind sie auch gut."

„Ob das nicht zu viel Vertrauen ist, Vater?"

Er schüttelte den Kopf und hatte helle Augen. Er kannte allerdings fast nur die armen Menschen vom Berge, die Einsamen, die aufeinander angewiesen waren und sich nie im Stich ließen. Maria dachte an Villach, an den dicken Karl, bei der Prinzipalin gegen sie gestichelt hatte. Aber sie widersprach dem Vater nicht. —

Sie sprach bei den Höfen vor, die da ringsum so hoch auf den Bergen lagen, daß das Tal mit seinen vielen Menschen und Häusern eine ganz andere Welt schien. Sie bekam zumeist die gleiche Antwort: „Ja mein! Von Herzen gern, daß wir die Arbeit geben täten! Aber wir sind halt gar soviel schmal im Geld, und was die Flickarbeit ist, das macht die Mutter."

„Immer einmal braucht der Mensch doch ein neues Kleid."

„Das wohl", sagten dann die Bauern zu Maria. „Ist zwar selten bei uns, ein neues Kleid, kann aber doch sein. Nur, daß mans fertigerweise billiger kriegt in der Stadt."

„Ich werd euch schon nicht zu teuer sein!" Es war ihr schwer, das zu sagen. Sie wußte genau, daß sie eine Bluse, einen Rock niemals zu dem Preis herstellen konnte, wie ihn die Kaufhäuser für die Fabrikware verlangten.

So blieb es vorderhand bei kleinen Aufträgen, Umänderungen, wenn eines herausgewachsen war aus dem Kleid, oder Umarbeiten, wenn aus der Mutter altem Sonntagskleid gleich für zwei, drei Dirndln etwas gemacht werden sollte.

Zu allerletzt ging sie zum Millonig. Es war ein weiter Weg, und er führte keineswegs schön gleichmäßig den Berghang hin, sondern senkte sich einmal tief, als wollte er zum See hinab, stieg ein andermal, als wollte er den Gerlitzengrat erklettern. Maria legte manche Strecken laufend zurück — die Frist bis zur nächsten Stillung des Kindes hing wie eine Mahnung über ihr. Eindreiviertel Stunden hin, ebensoviel zurück — blieb eine halbe Stunde! Fürs Verhandeln und Diskutieren mit Bauern genügte das kaum, das wußte sie.

Alles muß langsam vorgebracht und vor allem durch Nebensächliches eingeleitet werden. Man tut ein bissel rasten auf der Bank vor dem Haus, so, als wäre man zufälligerweise vorbeigegangen. Kinder kommen und begucken neugierig den Besuch; es kehren nicht allzuviel Leute ein auf dem Bergbauernhof. Man streichelt die Blondköpfchen fragt ob sie schon zur Schule gingen — das sei wohl weit und steil, jeden Tag hinauf und hinab! Dann kommt die Bäuerin und sagt, man solle doch in die Küche kommen. Und ein Glas Milch! Eine gute Milch — wird wohl auch das Vieh danach sein! Obs wohl immer gesund sei, das liebe Vieh? So rutscht man sachte, ganz sachte dem Zweck des Besuches zu.

Fortsetzung folgt

Winter im Hühnerstall

Der Winter ist für die Hühner keine angenehme Zeit, denn wenn man sie auch an nicht zu kalten Tagen um die Mittagszeit in den schneereinen Auslauf läßt, so entbehren sie das sommerliche Freilufteben eben doch sehr, vor allem aber die körperliche Bewegung, an die sie während des Sommers so gewöhnt waren. Zu etwas Bewegung kann man ihnen jedoch auch im Winter verhelfen, und zwar, indem man das Körnerfutter in die Streu schüttet, so daß die Hühner zum Scharren gezwungen sind, denn so lange sie scharren, ist ihr Körper in Bewegung. Eine gesunde „Hühnergymnastik" ist es ferner, wenn man im Stall an die Wand Rüben, Krautblätter u. dergl. hängt, gerade so hoch, daß die Tiere sie springend noch erreichen können, eine Beschäftigung, die ihnen gewöhnlich auch sehr zusagt. Es kommt dann auch weniger dazu, daß die Hühner herumsitzen und frieren, was sich in der Regel darin auswirkt, daß sie schlechter oder gar nicht legen. Rückt dann die große Kälte heran, muß dafür gesorgt werden, daß das Weichfutter ja nicht etwa einfriert und von den Hühnern als „Eisspeise" aufgepickt werden muß. Um dies zu vermeiden, kann man es mit warmem Wasser anmengen, muß man aber trotzdem mit dem Einfrieren rechnen, gibt man an solchen Tagen lieber nur Trockenfutter. Auch das Trinkwasser darf nie kalt sein, sondern muß immer etwas vorgewärmt werden. Da es an Küchenabfällen in keinem Haushalt fehlt, sollten diese Abfälle, besonders Gemüseabfälle, jetzt im Winter den Hühnern zugute kommen. Was sich untertags zusammensammelt, gibt man in einen Topf, der auf dem Herd so nebenbei mitkochen kann. Am nächsten Tag verfüttert man dann die vorgekochten Abfälle, die die Hühner gerade im Winter besonders gern verzehren.

Von der Gänsemast

Bei der Mast der Gänse unterscheidet man eine Frühmast und eine Spätmast. Bei der Frühmast werden die jungen Gänse schon im Alter von etwa 14 Tagen mit entsprechendem Mastfutter gefüttert. Wenngleich die Gans in erster Linie ein Weidetier ist und bei guter Weide schon eine beachtliche Entwicklung bis zu einem Alter von 10 bis 12 Wochen zeigt, so ist bei der Frühmast ein Zusatzfutter von Futterschroten, Nachmehlen, Futterkartoffeln vermengt mit saurer Magermilch unbedingt erforderlich, um 5 bis 6 Kilo Lebendgewicht am Ende der Frühmast zu erreichen. Geschlachtet werden die Frühmastgänse, wenn in den Federkielen kein Blut mehr vorhanden ist. Ueberall da, wo die Gänse auf Getreidestoppeln geweidet haben, werden sie „körnerfett" in die eigentliche Hauptmast eingestellt werden können. Die Hauptmast erstreckt sich dann auf etwa 4 bis 5 Wochen. In dieser Zeit werden die Mastgänse in kleineren Boxen unter freiem Himmel auf reichlich Stroh gehalten. Trinkwasser und Sand müssen den Gänsen stets zur Aufnahme zur Verfügung stehen. Der Zeit entsprechend dürfen im Mastfutter Futterkartoffeln, Möhren, Haferschrote und Maisschrote Verwendung finden. Diese Schrote und Kartoffeln werden mit saurer Magermilch in feucht-krümeliger Form den Gänsen verabreicht. Gefüttert wird morgens, mittags und abend, wobei die Abendmahlzeit besonders reichlich ausfallen muß. Versuche haben gezeigt, daß die reichliche Abendmahlzeit die besten Ergebnisse brachte. Die Mast der Gänse dürfte beendet sein, wenn der Brustknochen in Fleisch eingebettet liegt. Ist dieses nicht der Fall, dann muß, wenn die Futtervorräte dieses noch gestatten, weiter gemästet werden.

Für die Hausfrau

Wir waschen Wolle

Mit dem Eintritt der feuchten und kalten Witterung holen wir unsere Wollsachen wieder aus dem Schrank. Warme Wollkleider, Pullover, Westen, Jacken, Mützen, Handschuhe, Ueberstrümpfe, wollene Unterwäsche und die vielen schönen gestrickten, gewirkten und gehäkelten Dinge, die uns vor der Kälte des Winters schützen sollen. Wer sie im Frühjahr sorgfältig und vorschriftsmäßig aufbewahrt hat, wird jetzt nicht über Mottenschäden zu klagen haben. Es gilt aber auch, im Winter die Bestände an Wollsachen zu schonen und richtig zu pflegen, denn sie sind während des Krieges nur schwer zu ersetzen.

Wollsachen werden mit dem „Waschmittel für Feinwäsche" gewaschen; dabei empfiehlt es sich, erst hellfarbige und relativ saubere Sachen zu waschen, dunklere und stärker verschmutzte anschließend. Da alle Strick- und Wollwaren die Eigenschaft haben, beim Waschen einzulaufen, müssen jeweils vorher die Maße genommen werden, damit die Stücke später wieder in die richtige Form u. Größe gebracht werden können. Bei neuen farbigen Stücken muß man erst die Probe auf Waschechtheit machen, um ein Auslaufen der Farbe zu verhüten. Vorteilhaft setzt man dem Waschbad etwas Essig zu, um die Farben zu erhalten. Laufen jedoch die Farben bei einem Stück stärker aus, so hilft nur die chemische Reinigung. Alle Wollsachen werden immer nur in kaltem Wasser unter leichtem Durchdrücken gereinigt. Alles Reiben und Bürsten ist unbedingt zu vermeiden, weil Wollsachen sonst leicht verfilzen. Nach dem Waschen wird sofort gespült und durch Ein- und Ausrollen in saugfähige Tücher getrocknet. Ein Trocknen am Ofen oder in direkter Sonne ist für Wollsachen immer schädlich.

Macht Wasser warm
in kleiner Kanne,
nur halb voll
sei die Badewanne!

Aus aller Welt

25 Jahre das Kind des Kameraden betreut

Magdeburg. Ein junger Soldat aus Magdeburg starb 1917 den Heldentod. Sein Hauptmann übernahm die Sorge für das wenige Monate später geborene Töchterchen des gefallenen Kameraden und überwies auf das Sparkonto des Kindes dann Monat für Monat und Jahr für Jahr eine bestimmte Geldsumme. In diesen Tagen reichte nun das inzwischen 25 Jahre alt gewordene Mädchen einem jungen Soldaten die Hand fürs Leben. Ihre Heiratsabsicht hatte die Braut auch dem Hauptmann und Kameraden ihres Vaters mitgeteilt. Der heute hochbetagte Offizier scheute die weite Reise aus dem Westen nicht und folgte der Einladung zur Hochzeit. So hat er 25 Jahre hindurch sein Versprechen gehalten, dem Kinde des gefallenen Kameraden stets ein guter Berater und Helfer zu sein, ein schönes Beispiel der Frontkameradschaft.

433 Menschen verbrannt
Großfeuer im Bostoner Nachtklub

Neuyork. In einem Bostoner Nachtklub brachte ein Großfeuer aus, als sich 700 Personen in dem Lokal befanden. 433 Tote konnten bisher geborgen werden, doch ist die Zahl der Opfer vermutlich noch höher. Nur etwa 100 Gäste blieben unverletzt. Nur wenige der Toten konnten indentifiziert werden. Da das Lokal durch zwei Stockwerke hindurch getäfelt und mit Holzschnitzereien verziert war, griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich. Als eine Frau mit brennenden Haaren im Abendkleid in das Kabarett stürzte brach eine Panik aus. Die Eingänge waren in wenigen Minuten von einer verzweifelten Menschenmenge verstopft, sodaß sich nur wenige Personen ins Freie retten konnten. Ein Filmstatist hat gestanden, unabsichtlich ein brennendes Streichholz auf die im Lokal befindlichen imitierten Palmen geworfen haben, die man allgemein für feuerfest gehalten hatte. Nach dem Theaterbrand in Chikago im Jahre 1902 bei dem 575 Personen ums Leben kamen, hat es kein Unglück derartigen Ausmaßes in den Vereinigten Staaten gegeben.

Zwei Kinder in der Wohnung erstickt

In Berlin-Zehlendorf sind ein dreijähriges Mädchen und sein einjähriges Schwesterchen in der Wohnung erstickt. Vermutlich ist durch den überheizten Ofen im Schlafzimmer der Kinder Feuer ausgebrochen, dem bald ein Teil der Wohnung zum Opfer fiel. Als die Feuerschutzpolizei durch Nachbarn nachts um 3 Uhr gerufen wurde, waren die beiden Kinder infolge der Verqualmung schon erstickt. Die Mutter, die gegen 21 Uhr an diesem Abend die Wohnung verlassen hatte, um sich zu vergnügen, wurde festgenommen und dem Richter wegen grobfahrlässigen Verhaltens vorgeführt.

Ist alt werden erblich?

Auf einer Klinik in Prag werden zur Zeit Prüfungen der Erblichkeit des Alters vorgenommen. 211 Männer und 365 Frauen wurden herangezogen, um festzustellen, wie weit das Alter als erblich anzusehen ist. Dabei wurde festgestellt, daß die Elterngeneration ein Durchschnittalter von 66 Jahren erreichte, während bei den Kindern der Durchschnitt um 76 Jahre lag. Die Kinder lebten also um fast 20 Proz. länger als die Eltern. Es konnte auch festgestellt werden, daß die Söhne im Alter der Mutter, die Töchter hingegen dem Vater folgten.

Kameradschaft!

Von L. L.

Ein gutes Verstehen zwischen zwei Menschen
ein Harmonieren ein Sichergänzen.
Das Beste und Schönste dem andern gönnen
und immer sich auf ihn verlassen können,
ihm nie etwas neiden, auch nichts bestreiten,
immer bemüht, ihm nur Freude bereiten.
Immer zu pflegen das Bestreben,
viel zu geben und wenig zu nehmen.
Alles dem andern und garnichts für mich
willig des Wollens zu opfern sich.
Das fürwahr kann ganz allein,
echte Kameradschaft sein!

Vermischtes

Krankenkassenskandal in Dänemark

Großes Aufsehen erregt in der dänischen Stadt Kolding das Ergebnis einer Revision der beiden Krankenkassen „Gesellenkrankenkasse" und „Krankenkasse von 1872. Die Leitung beider Kassen liegt in einer Hand. Leiterin war bis zum Sommer dieses Jahres ein inzwischen verstorbenes Fräulein Madsen. Bei einem Gehalt von 10 000 Kronen hat die Leiterin der Kasse durch raffinierte Manipulationen fast 50 000 Kronen veruntreut, ihre Nachfolgerin wurde einstweilen vom Dienst suspendiert, da man glaubt, daß sie von den Machenschaften ihrer Vorgängerin Kenntnis f

Frohes Ereignis im Luftschutzkeller

Schon zum zweiten Male schenkte die Frau eines Finanzbeamten, Vittorina Natali aus Catanzaro, während eines feindlichen Fliegerangriffs einem Kinde im Luftschutzkeller das Leben. Die erste dieser beiden Geburten erfolgte am 9. Februar 1941, als ein englisches Geschwader die Stadt Genua angriff. Das Kind, das seinerzeit unter dem Donner der Geschütze zur Welt kam, war ein Mädchen. In der Nacht zum 23. Oktober 1942 war die italienische Hafenstadt der Schauplatz eines schweren britischen Luftangriffs. Pflichtbewußt begab sich Frau Natali in einen öffentlichen Luftschutzraum. In diesen bangen Stunden schenkte sie einem gesunden Knaben das Leben. Mutter und Kind wurden nach der Entwarnung sofort nach dem Ospedale di San Martino gebracht.

Vor dem Anzünden des Feuers erst Lockfeuer im Kamin anzünden.

Tieferschüttert erhielten wir die Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein innigstgeliebter Mann, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

stud. phil. Otto Höling

Uffz. der Luftwaffe, Inhaber der Frontflugspanne in Bronce, Silber und Gold, des E. K. 1. und 2. Kl., der Medaille für Afrikakämpfer

im Alter von fast 25 Jahren, bei den schweren Kämpfen in Afrika fiel.

In tiefem Schmerz: **Else Höling** geb. Schäfer, **Familie Lehrer Andr. Höling, Familie Nik. Schäfer.**

Kotzenroth, Köln, Bad Godesberg, den 15. Dezember 1942.

Das Seelenamt findet am Dienstag, dem 22. Dezember 1942, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Kotzenroth statt.

Tieferschüttert geben wir die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes Willen mein lieber Mann, unser froher, guter Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Kulturbauingenieur Kunibert Jung

Unteroffizier in einem Artillerie-Regt., Inh. des E. K. 2. Klasse und der Ostmedaille,

im Alter von 32 Jahren den Heldentod gestorben ist. Seine Kameraden betteten ihn auf einem Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe.

Für alle Trauernden: **Frau Maria Jung** geb. Groß **und Kinder Agnes und Margret.**

Simmern, Betzdorf, Eisenach, z. Zt. im Felde, Burg Lantershofen und Trier, den 17. Dezember 1942.

Das feierl. Seelenamt ist am Dienstag, 22. Dez., 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Betzdorf. Totenandachten Freitag, Samstag und Montag um 5 Uhr in der Klosterkirche zu Bruche.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben starb heute nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 63 Jahren, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Robert Hüsch

Ottilie Emilie geb. Hoffmann.

In tiefer Trauer: **Otto Edel und Margarete** geb. Hüsch, **Wilh. Hüsch,** z. Zt. Wehrmacht, **Josef Hüsch,** z. Zt. im Osten

Mudersbach und Langenau, den 15. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. Dezember in Mudersbach um 9 Uhr vormittags statt. Anschließend das Seelenamt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen am Dienstagabend 11 Uhr, nach längerer Krankheit unseren guten Vater u. Schwiegervater

Herrn Johann Reuber

im Alter von 58 Jahren, vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wittershagen, Honigsessen und im Felde, 15. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 19. Dezember 1942, vormittags 9 Uhr in Morsbach; anschließend das feierliche Totenamt in der Pfarrkirche.

Die Eltern liebten mich so sehr, Gott aber liebte mich noch mehr. Er nahm mich in sein Himmelreich und machte mich den Engeln gleich.

Der göttliche Kinderfreund nahm heute nacht 11.30 Uhr unser liebes, einziges Kind

Albert Josef

nach kurzer, schwerer Krankheit, im zarten Alter von 10 Wochen wieder zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerz: **Alois Weitershagen und Frau,** Helene geb. **Weitz und die übrigen Angehörigen.**

Honigsessen, den 15. Dezember 1942.

Die Beerdigung findet statt am Samstagmorgen 9 Uhr in Birken, anschließend das Seelenamt für die verstorbenen Angehörigen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme die uns mündlich und schriftlich von nah und fern beim Heimgang unseres lieben Söhnchens Herbert entgegengebracht wurden, sowie für die schönen Kranzspenden, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Josef Zöller und Frau Käthe geb. Greb.

Betzdorf-Bruche, im Dezember 1942.

Zusätzliche Käsezuteilung in der 44. Zuteilungsperiode

In der 44. Zuteilungsperiode — 14. 12. 42 bis 10. 1. 43 — wird der **Käseabschnitt 2** aller Reichsfettkarten 44 (einschließlich der Reichsfettkarten S V 1 bis 7 der Selbstversorger) anstatt mit 62,5 g Käse mit **125 g Sauermilchkäse** beliefert. Eine Abtrennung des Käseabschnittes 2 durch den Kleinverteiler erübrigt sich, da der Bestellschein für Käse bei der Bezugscheinausstellung mit 62,5 g Käse und 125 g Sauermilchkäse gewertet wird. Der Käseabschnitt der Wochenkarten 3 für ausländische Zivilarbeiter wird anstatt mit 62,5 g Käse mit **125 g Sauermilchkäse** beliefert. Die Bezugsabschnitte werden für die ganze 44. Zuteilungsperiode gültiggestellt. Die Kleinverteiler haben bei Abgabe der 125 g Sauermilchkäse auf die Wochenkarten 3 für ausländische Zivilarbeiter den Käseabschnitt abzutrennen und nach Ablauf der 44. Zuteilungsperiode dem zuständigen Amt (Kartenausgabestelle) zur Ausstellung eines Sauermilchkäse-Bezugscheines einzureichen.

Altenkirchen, den 16. Dezember 1942.

Der Landrat. Ernährungsamt.

Haus-Henning

Die glückliche Geburt unseres lieben Jungen zeigen in dankbarer Freude an:

Else Krebs geb. Becker
Josef Krebs z. Zt. Osten

Kreiskrankenhaus Kirchen

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten, sagen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank.

Anni Schell
Peter Wermelskirchen

Betzdorf z. Zt. im Felde
im Dezember 1942.

Für die uns zu unserer Hochzeit zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir allen herzlichen Dank.

August Hahmann
und Frau
Else geb. Jngenhorst

Opfen, im Dezember 1942.

Lehrling

für Brot- und Feinbäckerei stellt mit Genehmigung des Arbeitsamtes ein

Otto Weger, Alsdorf b. Betzdorf, Telefon 581.

Gebrauchtes, guterhaltenes

Harmonium

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen Siegblätter, Betzdorf.

Zwei Schlosserlehrlinge

gesucht.

Otto Bauseler, Schlosserei,
Betzdorf-Sieg
Karlstr. 24 Fernruf 85

Hausgehilfin

sauber und zuverlässig, für gepflegten Villenhaushalt per sofort oder bald gesucht.

Frau Felten, Kölu-Weiden,
Aachenerstraße 158.

---

1 Paar, fast neue, braune Knaben-Gummistiefel (Größe 37) gegen ein Paar

hohe schwarze Ueberschuhe

(Größe 39) zu tauschen gesucht.
Schönstein, Haus Nr. 86.

Reiben Sie
Ihren Schinken ein

zur Schlachtezeit und wenn die Fliegen brummen mit

Witkop's Bamenit

— das vollkommene, unbedingt sichere, garantiert reine Schinkenschutzmittel, hält Fliegen, Würmer und Maden fern und schützt so Ihre Hausschlachtung (Schinken, Speck und Wurst) vor dem Verderb. Pck. 35 Rpf. Zu haben im Lebensmittel- und Drogenhandel.

Reese-Gesellschaft
Hameln (Weser)

Vogelkäfig und Schifferklavier

zu kaufen gesucht. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.



Gebr. **Kinder-Dreirad**

zu kaufen gesucht. Zu erfragen Siegblätter Wissen.

F. Wolff & Sohn Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 3 z. Zt. gültig.